

23) Gottes Herrlichkeit und des Himmels ewige Freuden.

Ein Buch des Trostes und der Freude. Von Msgr. Dr Robert Klimsch, Dechant und Stadtpfarrer in Wolfsberg (Kärnten). Mit zehn Kunstbeilagen. Gr. 8° (VIII u. 600) Regensburg 1916, Verlagsanstalt vormals G. J. Manz. Brosch. M. 8.—; in elegantem Original-Leinwandband M. 10.—.

Ein Buch der Freude und des Trostes nennt der hochwürdige Herr Verfasser sein Buch. Das ist es in der Tat für alle jene, die sich die Mühe nehmen, es durchzulesen. Deren werden aber in unserem Zeitalter der Zeitungen und Broschüren leider nicht allzu viele sein. Gerade den allzugroßen Umfang möchten wir als den größten Fehler des Buches bezeichnen. Sonst hätten wir an dem Werke, das wir mit Genuß und Erbauung gelesen haben, nichts von Belang auszulegen.

Das wenige Verbesserungsbedürftige, das uns bei der Lesung aufgefallen ist, sei hier für eine spätere Auflage angemerkt. S. 10 wird von Karl V. behauptet, er habe 25 Jahre die Krone getragen. Das stimmt nicht recht. König von Spanien wurde er 1516, Deutscher Kaiser 1519 und abgedankt hat er 1556. Bell als Erfinder des Telephones zu bezeichnen, meine ich, sollen wir füglich den Amerikanern überlassen, für die es allerdings, wie neulich die „Reichspost“ mitteilte, durch eine Staatsverordnung zu einer Art „Glaubenssatz“ erhoben worden. Bekanntlich wurde es schon vor ihm von Philipp Reisz erfunden. Der S. 20 genannte Straßburger Professor schrieb sich Buntain, nicht Botain. Der S. 30 genannte Verfasser des Buches „Bismarck und seine Leute“ hieß Moritz Busch, nicht Buch. In Kap. 4 des 1. Buches hätte füglich P. Wasmanns Büchlein über den Trichterwickler erwähnt werden können. Der S. 263 erwähnte Biograph P. Ravnignans hieß Poulevon, nicht Poutewon. Der berühmte Theologe Wilmers schrieb sich nur mit einem „m“. Der heilige Franz Borgias war Herzog von Gandia, nicht Candia. Unter den Helden der Nächstenliebe hätte wohl auch Kolping einen Platz verdient. Ebenso hätte neben den katholischen Parlamentariern Deutschlands wohl auch der um seines Glaubens willen ermordete Schweizer Katholikenführer Josef Leu von Eberzol Erwähnung verdient. Ueber Kaiserin Maria Theresia bitte ich den hochverehrten Herrn Verfasser, in den „Historisch-politischen Blättern“, Band CXLV, S. 30 ff. und S. 81 ff., die Aufsätze „Maria Theresias Korrespondenzen mit Clemens XIV. und Pius VI.“ gütigst nachlesen zu wollen. Der S. 311 gebrauchte Ausdruck „sich angeeignet werden“ kam uns undeutsch vor.

Vorstehende, fast nur nebensächliche Dinge betreffende Ausstellungen sollen natürlich niemanden die Freude an dem schönen Buche verkümmern. Wir wünschen ihm vielmehr recht zahlreiche Leser, namentlich in der Priesterwelt, für die es zudem eine ergiebige Stoffquelle ist.

Pinz.

P. Schrohe.

B) Neue Auflagen.

- 1) **Breviarium Romanum.** Vierbändiges Brevier in 12° mit vier Titelbildern und zahlreichen Illustrationen von Fr. Max Schmalzl C. Ss. R. Regensburg 1916. Pustet. Editio tertia juxta typicam, amplificata prima. In schwarzem Leder mit Goldschnitt M. 51.50.

Die eben erschienene erste, erweiterte Auflage des neuen Brevieres, die dritte Ausgabe nach der typischen, ist mit vielen redaktionellen Vorzügen ausgestattet. Wie früher findet man im Pars hiemalis den langen, einleitenden Teil: Die Bullen „Quod a nobis“ (Pius V.) und „Divino afflatu“ (Pius X.), die Generalrubriken u. s. w. In jedem Teile sind außer dem Calendarium

zwei praktische Tabellen enthalten, mit deren Hilfe man finden kann, welches Offizium zu nehmen ist, wenn auf einen Tag mehrere Feste zusammentreffen und welche Vesper man bei der Konkurrenz zweier Offizien zu nehmen hat.

Von einzelnen technischen Vorzügen seien hervorgehoben: Die Gebetstexte des Ordinariums sind bei jeder Ferie wiederholt, z. B.: Bei der Laudes die Preces, bei der Prim das Capitulum „Pacem“, die vollständigen Preces, der vierte Psalm, wenn Laudes II. zu nehmen ist, alle Capitula der Non aus dem Commune Sanctorum, bei den einzelnen Horen sind Capitulum und Versiculi der Feria und die Preces jedesmal angegeben.

Außerdem enthält diese Ausgabe eine große Menge weiterer Bequemlichkeiten für den Brevierbeter: Bei der ersten Vesper sind im Commune Sanctorum für etwaige Commemorationen gleich Antiphon und Versiculi der zweiten angemerkt. Die Responsorien bei den Lektionen des III. Nocturn an den Sonntagen nach Pfingsten von August an stehen bei der Homilie, so daß man nicht wie in den früheren Ausgaben vorzublätern braucht. Bei einem Festum simplex sind Antiphon und Versiculi der Laudes zur Oratio hinzugefügt. Das Capitulum der Terz ist jedesmal wiederholt, wenn nicht auf der gleichen Seite das Laudes-Kapitel steht. Die von der Riten-Kongregation neu herausgegebenen, verkürzten Lektionen, die bei ständiger oder zufälliger Konkurrenz von Festen genommen werden dürfen (Dekret vom 24. Juli 1914), sind bei den in Betracht kommenden Festen neben den drei historischen Lektionen aufgenommen. Bei den Hymnen, deren letzte Strophe an bestimmten Tagen geändert wird, ist dies angedeutet durch einen der Strophe beigefügten Stern. Wenn Antiphon und Psalmanfang gleichlautend sind, ist es durch ein rotes Kreuz deutlich kenntlich gemacht, an welcher Stelle des Psalmes man weiter zu fahren hat. Bei der Laudes steht („Pater noster“), um aufmerksam zu machen, wie man nach einer Unterbrechung des Breviergebetes nach der Matutin fortzusetzen hat. Das sind einige von den Vorteilen, die der Brevierbeter freudig begrüßen wird. Außerdem sind die Proprien von ungefähr 100 Diözesen bereitgestellt, die in die von der betreffenden Diözese bestellten Breviere hineingebunden werden; eine Reihe von Diözesan-Proprien harret noch der Herstellung.

Vor dem Proprium ist eingefügt das Verzeichnis der approbierten Litaneien; bei der Lauretanischen ist die Anrufung „Regina pacis“ (A. A. S. VII. 498) nicht enthalten, wohl aber der kurze Orationschluß bei der Namen Jesu-Vitaneil berücksichtigt.

Der krankenbesuchende Seelsorger findet in jedem Bande den Ordo commendationis animae und die Formula ad impetrandam indulgentiam plenariam in articulo mortis.

Sehr praktisch ausgearbeitet sind die Beilagen. Drei Heftchen enthalten die „Psalmi Horarum pro Festis“, die „Epitome e Communi Sanctorum“ und die „Synopsis Psalmodum et Canticorum“. Daneben stehen nicht weniger als 15 Einlegeblätter zur Verfügung zur Verteilung in die einzelnen Bände. Auf der ersten für jeden Band bestimmten Einlage finden sich Invitatorium, Te Deum, Benedictus, Suffragium I. und II. und die Antiphonen der betreffenden Zeit. Außerdem auch die für diese Zeit in Betracht kommenden Dominikal-, Vigil- und Ferial-Orationen, ein anderes Blatt „Excerpta e Proprio de Tempore“ enthält die Antiphonen der Laudes und Horen der Abendsontage, der Ferien vor der Vigil von Weihnachten, der Horen von Septuagesima, Sexagesima und Quinquagesima, die Laudes-Antiphonen der Fastensonntage u. s. w.

Der Umfang der einzelnen Bände ist ein sehr bedeutender (Pars hiem. 1292 S., Pars verna 1400 S., Pars aestiva 1258 S., Pars autumn. 1194 S.). Trotz der großen Seitenzahl ist jeder Teil ein handliches Buch, das durchaus keine übermäßige Belastung in den Taschen hervorrufen wird. Ein Reisebrevier ist es allerdings nicht, will es ja auch nicht sein.

Der schöne Buchdruck stammt von Fr. Max Schmalz C. Ss. R. Fünf Indices erleichtern das Auffinden der einzelnen Feste, Psalmen, Antiken und Hymnen.

Der Druck ist sehr schön und deutlich und auch für den Kurz- und Schwachsichtigen wegen seiner Reinheit leicht leserlich. Das Papier und der Einband sind dauerhaft. Der Preis stellt sich infolge der hohen Papier- und Lederpreise um ungefähr M. 11.— höher als bei der ersten Ausgabe, eine Erhöhung, die als äußerst mäßig bezeichnet werden muß.

Kinz.

Leopold Reehberger, Subregens.

- 2) **Gedanken über katholisches Gebetsleben** im Anschlusse an das Vaterunser und an das Ave Maria. Von Dr. Nikolaus Gühr, päpstlicher Geheimkämmerer und erzbischöflicher geistlicher Rat, Subregens am Priesterseminar zu St. Peter. 5. bis 9. Tausend. Mit einem Bilde des Verfassers. 12^o (XVIII u. 326) Freiburg u. Wien 1916, Herdersche Verlagshandlung. M. 2.—; geb. in Leinwand M. 2.60.

Der gelehrte Herr Subregens und verdienstvolle Jubilar am Priesterseminar zu St. Peter bietet in diesem „Abschiedsgruß am Abend seines Lebens allen Kreisen des katholischen Volkes“ ein Friedensbuch im edelsten und wahrsten Sinne des Wortes. Mit der Klarheit und Sicherheit des Dogmatikers und mit der weisevollen Salbung des frommen Priestergeenius weiß er im Anschlusse an das Vaterunser und Ave Maria „die Herrlichkeit und das Glück unserer übernatürlichen Gotteskindschaft in möglichst helles Licht zu stellen und dem Betenden überall in Erinnerung zu bringen“. In weit ausholenden Erklärungen werden dem studierenden und betrachtenden Leser die Schönheiten und dogmatischen Tiefen all der heilbringenden Lehren und trostreichen Wahrheiten eröffnet, welche in den sieben Bitten des „Reichsgebetes der Kinder Gottes“ wie unter sieben Siegeln verschlossen sind. Diesen Erklärungen sind zwei inhaltsreiche Abschnitte vorausgeschickt über das Gebet im allgemeinen und über den Wert und die Würde des Vaterunser. Auch die weniger umfangreichen, aber nicht minder gedankentiefen Bemerkungen über den Ursprung und Text des Ave Maria wird man nicht ohne Gewinn an Andachtstimmung und liebevoller Verehrung zur reinsten Jungfrau durchlesen können. Sprachlich ist das Buch eine geschickte Komposition zahlreicher Texte aus der Heiligen Schrift, den Kirchenvätern, den liturgischen Büchern und den deutschen Mystikern, in welche der Verfasser die kostbaren Perlen meisterhaft zu fassen verstand, die er aus einem 50jährigen priesterlichen Beten und Forschen gesammelt hat. Die zahlreich eingestreuten „Edelblüten aus dem Garten der religiösen Poesie“ verleihen diesen „Herbstblättern“ noch lebensfrohe Färbung und zeugen für eine Schwungkraft in dem 70jährigen Verfasser, die vom literarischen Schaffen noch nicht Abschied nehmen sollte.

Wie zeitgemäß das Buch heute ist, wo so manch glühende Gebete erkalten und verstummen möchten, weil statt der Erhörung Not und Trauer über die Peter kam, dafür zeugt die große Neuauflage schon nach dem ersten Jahre. Es ist eben nicht bloß eine Fundgrube für den Priester und Seelsorger, es ist ein Trostbuch auf den Familientisch, besonders dort, wo alle irdischen Trostgründe ihre Kraft versagen. Darum hat es schon ins Feld hinaus den Weg gefunden und wird als Kleinod von unseren Helden im Tornister mitgetragen. „Im Schützengraben“, schreibt ein Soldat, habe ich schon manche Stunde daraus „gebetet“ und meinen Kameraden daraus vorgelesen. Für uns Soldaten im Schützengraben ist das Büchlein gerade wie geschaffen.“ Der Herdersche Verlag bürgt hinreichend für eine gefällige und sachgemäße Ausstattung.

Lettenweis.

P. Alfons Neugart O. S. B.

- 3) **Nonni.** Erlebnisse eines jungen Isländers, von ihm selbst erzählt. Von Jón Svensson. Mit zwölf Bildern. 3. verbesserte Auflage. 8^o (X u. 356) Freiburg 1916, Herder. M. 3.60; geb. in Leinwand M. 4.80.